

Achtung: Anleitung zum Zündeln in der Schule

Grundschulprojekt mit Kain Karawahn bringt Schülern den Umgang mit Feuer bei

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. Am Anfang stehen die Schülerinnen und Schüler dreier Klassen der Lohbergschule an diesem Nachmittag auf dem Schulhof in einer Reihe ihren Eltern und Geschwistern gegenüber. Hier sollen gleich Flammen lodern. Zwei Wochen lang hat Kain Karawahn einen Workshop für die Kinder gegeben. Ziel war es, ihnen Feuerkompetenz zu vermitteln. Wie das gelungen ist, sollten die Schülerinnen und Schüler diesem Nachmittag beim „Familien-Feuerfest“ zeigen. „Die Kinder machen alles alleine, bitte halten Sie das aus“, rief Karawahn den Eltern zu.

Aushalten sollten sie beispielsweise, dass ihre Kinder mit den Fingern in die Flammen kommen. Eingreifen sollten die Eltern auch dann nicht, sondern nachfragen: „Was machst du da?“

Karawahn hat in den 1980er-Jahren als Student in Göttingen angefangen, Kunst mit Feuer zu machen. In der Galerie Apex hatte er eine Ausstellung mit seinen Feuerbildern. Einige Performances verwirklichte er in der Stadt, bevor er nach Berlin zog, damals noch nach Westberlin in der geteilten Stadt. Anfang der 2000er-Jahre beendete er seine Künstler-Karriere und startete damit, Kindern und Jugendlichen „familiäre Feuerkompetenz“ zu vermitteln, wie er das nennt. „Willst du eine Kerze oder ein Lagerfeuer entzünden, solltest du einen Plan haben“, sagt Karawahn.

Mit mehr als 50 Kindern hat Karawahn den Umgang mit Feuer geübt. Die meisten von ihnen sind zu dem Fest gekommen und haben ihre Eltern und Geschwister mitgebracht. Konzentriert gehen sie die Feuerübung an. Zuerst ist der Ozean dran. Aus einem Eimer mit Wasser, der immer neben der Feuerstelle stehen muss, schaufeln die kleinen Zünder Wasser auf den Asphalt. Aluminiumschalen haben sie gebastelt. Darin platzieren sie den „Feuerwürfel“, ein Klötzchen zum Entzünden von Kaminfeuer aus dem Handel. Darü-



Zündeln und naschen: Eyleen (links), Jennifer und Tim Weisleder.

FOTO: PETER KRÜGER-LENZ

ber kommt der „Vulkan“, ein Gestell aus leicht entflammarem Holz. Vor dem Anzünden prüfen sie mit einem Schnipsel Aluminium die Windrichtung. In wenigen Minuten flackern mehr als 30 kleine Lagerfeuer auf dem Schulhof. Die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler: „Ich darf nicht weg von meinem Platz“, sagt Karawahn.

Kinder, Geschwister und Eltern sind bestens vorbereitet. Sie haben Grillgut dabei. Würstchen stecken sie auf angespitzte Stöcke, und Stockbrot gart über den Flammen. Gemüse duftet lecker. Mahdi Jammoul (10) isst gerne Mais. Er knabbert an einem aufgespießten Kolben. Der sei aber noch kalt, sagt er und hält ihn über das Feuer. Zum Nachtisch gibt es für viele der Kinder gebräunte Marshmallows. Cornelia Hiczing ist mit ihrem Sohn Lasse (10) gekommen. Sie fühlt sich über Elternabende sehr gut vorbereitet, „und die Kinder waren begeistert“, erzählt sie. „Man hat es auch an ihnen gerochen“, sagt sie lachend. Als Hausaufgabe war ihnen das Zündeln mit einer Kerze aufgegeben. „Wir hatten immer einen Eimer mit Wasser daneben stehen.“

Was hat Eyleen Weisleder am meisten Spaß gemacht? „Das Braten von Marshmallows“, sagt die zehnjährige Schülerin. Ihr Vater Tim verrät: „Sie wurde schon privat geschult.“ Die Tochter habe fast schon einmal die Wohnung abgefackelt. Sehr gewissenhaft ist der Schüler Christian Dinter mit seinem Feuer umgegangen. Zwei der drei Klassen in der Lohbergschule, die an dem

Projekt beteiligt sind, hat Lehrerin Lisa Böttcher betreut. Sie läuft zwischen den Lagerfeuern hin und her, spricht mit Schülerinnen, Schülern und Eltern. Sie fotografiert sie mit

stolz auf ihre Schützlinge. „Sie sind alle über sich hinausgewachsen.“ Auch die beteiligten Lehrerinnen haben profitiert: „Wir haben eine Lehrkompetenz im Umgang mit Feuer erworben.“

Währenddessen geht Karawahn von Gruppe zu Gruppe und überzeugt sich davon, dass die Schülerinnen und Schüler das umsetzen, was er ihnen beigebracht hat. Immer wieder hält er an und gibt kleine Hinweise. Doch am meisten lobt er die Schüler, die sich tatsächlich vorbildlich um ihr Feuer kümmern. Und sie setzen auch einen Kernsatz um, den er ihnen nahegebracht hat: „Der Schulhof, meine Freunde und ich sehen nach dem Feuerso aus wie vorher – oder noch schöner.“

Die Aktion ist mit dieser Projektphase noch nicht beendet. Die Kinder werden in den kommenden Tagen überraschend in der Fußgängerzone auftauchen und dort mit verblüffenden Effekten zündeln. Und am 16. März startet eine Ausstellung: Kinder zeigen selbst gebrannte Feuerbilder, Objekte, die bei Verbrennen ihres Spielzeugs entstanden sind. Collagen mit Texten aus dem Göttinger Tageblatt, die mit Feuer zu tun haben und einiges mehr.

„
Willst du eine Kerze
oder ein Lagerfeuer
entzünden, solltest du
einen Plan haben.

Kain Karawahn,
Künstler,
erklärt den Kindern das Zündeln.

ihren Handys, Erinnerungsfotos. Sie sei im Vorfeld skeptisch gewesen, bekennt Böttcher. „Schule und Feuer, das ist verboten.“ Alleine hätten wir das nie gemacht. Doch mit dem Experten Karawahn gab es eine Ausnahmegenehmigung. Jetzt ist sie froh über das Projekt. „Was bringt es, Feuer nur theoretisch zu unterrichten, wo doch das Praktische viel wichtiger ist.“ Und sie ist



Flammen auf dem Schulhof: Schülerinnen und Schüler feiern mit ihren Eltern und Geschwistern.

FOTO: PETER KRÜGER-LENZ